

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 12

Artikel: Me redt miteinand...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bundesar Minger im Gespräch mit Nationalrat Grimm (links). Der einstige bernerische Bauernführer und Sozialdemokrat haben oft schon im Parlamentsaal die Gegensätzlichkeit ihrer Ansichten bekunden, aber — me redt mitemand.

Le Conseiller fédéral Minger et le Conseiller national Grimm (à gauche) sont de violents antagonistes, mais tous deux s'essaient à trouver un terrain d'entente... Ils discutent.



Keinem dieser beiden Herren (Nationalrat Duttweiler, links, und Minister Stücki; rechts) fehlt es am Eigenwillen; jeder hat seinen harten Kopf, seine Überzeugungen und seine klaren Schlussfolgerungen. Die Ansichten der beiden Männer über wirtschaftliche Fragen gehen weit auseinander, aber gerade darum ist es wichtig, daß man zusammenstellt und — mitemand redet.

Le Conseiller national Duttweiler (à gauche) et le Ministre Stücki ne manquent point l'un comme l'autre de volonté et de vues personnelles sur notre avenir économique. Leurs thèses divergent, mais... ils discutent.



Der Berner Bauernführer Nationalrat Gnägi (rechts) im Gespräch mit dem Fraktionschef der Jungbauern, Dr. Müller (links). Großbörsler und Kleinbauern sind in grundsätzlichen Fragen auf verschiedene Ansicht, und befinden sich in einem Dauerkampf. Sie stecken mitten in Kampfvorbereitungen die im kommenden Mai stattfindenden kantonalbernerischen Wahlen, aber sie wissen, daß sie, wenn auch jeder auf seine Weise, der gleichen Sache dienen, und — me redt mitemand.

Parti paysan et parti jeune-paysan sont en opposition latente sur des questions fondamentales. A Berne, ces deux clans se préparent avec fièvre à la lutte électorale du mois de mai prochain. Mais ceci n'empêche point les chefs de ces deux fractions, respectivement le Conseiller national Gnägi (à droite) et M. Müller d'échanger leurs points de vue... Ils discutent.



Me redt mitemand ...

Bilder aus der Wandelhalle des Nationalrates

Von Auslandschweizern vernahmen wir gerade in diesen Tagen wiederholt sehr scharfe Rügen darüber, daß sich die Schweizer in ihren Meinungsverschiedenheiten oft zu arg in den Haaren liegen und daß sie zu leicht auf Verunglimpfung und übersteigerter Zänkerkeit gerieten. Da dann und wann verkehrt ein Schweizer, der Pech gehabt hat, hinterher im Ausland üble Eindrücke und ein bisschen mehr Selbstbezeichnung und Würde wäre manchmal sehr am Platze. Wir müssen leider diesen Tadlern recht geben, möchten sie und alle aber, deren Zorn sich an ähnlichen Erscheinungen schon entzündet hat, auf den törichtesten Umstand aufmerksam machen, daß die Schweizer denn doch bei aller Dickschädeligkeit, wenn sie in ihrem eigenen Lande zusammenkommen, im allgemeinen noch nicht verletzt haben, miteinander zu reden und sich über den Graben ihrer verschiedenen Denkart hinüber die Hand zu reichen. Es ist wie beim Hosenlupf: wenn zwei sich eine Weile mit gestrafften Muskeln und roten Köpfen herumgebalzt haben, bis der eine auf dem Rücken

liegt oder der Kampf als «unentschieden» abgebrochen wird, so stehen sie wieder auf, klopfen sich das Sägemehl von den Hosen und drücken sich die Hand, auch dann, wenn ihre Groll noch nicht ganz «ververheit» haben. Aber so will's die gute Überlebensfähigkeit, so will's der männliche Anstand, so will's die gegenseitige Admiration, so will's die stilige Freundschaft, daß man vom gleichen Hause aus kommt es dann zwischen den zwei Zeitungsleute verschiedener Parteien, die eben noch in ihren Blättern mächtig auseinander geschimpft haben, abends beim Shoppen oder Jaf einträchtig zusammensetzen, was ihnen nicht selten als Charakterlosigkeit ausgelegt wird, obwohl der überparteiliche Hoc der erfreulich schöne Beweis dafür ist, daß die eigene Partei und die Regierung noch nichts Hassens geworden sind. In der Schweiz wirkt glücklicherweise immer ausgleichend der Geist der Freiheit, der kein Herz zur Mördergrube werden läßt, jener Geist, der die Achtung vor der Überzeugung des andern nicht verleugnet. Dieser demokratische Geist der menschlichen und staatsbürgерlichen Verbundenheit geht auch

durch alle unsere Rätsäle. Unsere Bilder aus der Wandelhalle des Nationalrates bringen dafür ein paar Musterstücke. Sie beweisen, daß politische Gegnerschaft in einem demokratischen Volke keine menschliche Todsfeindschaft bedeutet und daß über allen Gegensätzen doch die Gemeinschaft steht. Und das eben ist die Hauptsache...

Ils discutent

L'extrême complexité des problèmes moraux, sociaux, politiques, économiques ne devrait jamais inciter les hommes à juger des choses d'emblée et de trancher catégoriquement. De même que toute cause a plusieurs effets, tout problème a plusieurs solutions, il faut que la conviction profonde, d'une morale, ou d'une expérience veulent faire accepter leurs opinions, comme seules justes, si souvent souvent fort peu d'intérêt général. Les discours violents qui inspire la haine ne peuvent que porter atteinte à la base même de notre démocratie: la liberté. La liberté est un luxe, celui de l'ordre. Ce bien,

nous pouvons certes le considérer comme un droit. Ce droit engendre des devoirs de dignité, de décence, de vertu. Pour le conserver, il importe que chacun fasse faire ses égoïsmes particuliers et s'efforce de discuter calmement de la chose publique. Les conversations privées entre amis, ou entre personnes appartenant au même parti, comme d'aucuns le pensent, une lâcheté, non, mais un excellent facteur d'entente. Il est assez beau de réaliser que le conflit des idéologies n'englobe pas de vraies personnes. La discussion entre deux antagonistes révèle souvent, aux interlocuteurs, le bien-fondé des assertions de l'adversaire. Ces conversations privées d'homme à homme sont l'huile nécessaire aux rouages de la machine parlementaire. Le libéralisme, dont on médit tant aujourd'hui, ne peut subsister que par une harmonie et un concours des intelligences.

In der Wandelhalle des Nationalrates. Hier wird im vertraulichen Gespräch «Politik gemacht», hier werden Politik-Taktiken besprochen, und hier wird auch mancher Gegner geziert, gelacht, und me redt mitemand! Le déambulatoire du Conseil national. Si les partis perdent, on trouve néanmoins ici un excellent terrain pour discuter les graves problèmes de l'heure.

